

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 21

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



24. Bd.

1868.

N. 21.

23. Mai.

## Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

### Noch gar nie dagewesen!

#### Das Neueste auf dem Gebiete der modernen Demokratie.

„Ein Paar Duzend grüner Sessel zum ersten Mal! Referendum nebst Initiative und Abberufung sind bereits angeboten. Wer gibt mehr?“

„Ich biete noch zwei Kammern dazu.“

„Referendum, Initiative, Abberufung und zwei Kammern zum ersten, zum andern . . . . Wenn Niemand mehr bietet, so werden die grünen Sessel zugeschlagen. Zum ersten, zum andern und zum Dritten . . .“

Nunne nid g'sprängt, Herr Weibel! Zwei Kammern? Ein sauberer Bettel! Weidinger, Kococo, Biedermeier, alles was man will, nur nicht modern demokratisch. Ich biete was Neuereß, Bessereß, — ich biete vier Kammern statt nur zwei.

Das Vierkammersystem (ohne System wehlerstanden) ist noch gar nicht dagewesen, — es ist das non plus ultra der modernen Demokratie.

Glaubt ihr wohl in dem neumodischen auf breitester demokratischer Basis errichteten Staatsgebäude hätten bloß zwei Kammern Platz? Oder wollt ihr den Engländern nachäffen mit ihrem Haus der Lords und Haus der Gemeinen? Um die Gemeinen wäre man freilich nicht verlegen; aber wo die Lords hernehmen?

Ihr habt ja nicht einmal einen neuen zeitgemäßen Namen zu erfinden vermocht für eure beiden Kammern. „Kleiner Rath“ und „Großer Rath?“ Reaktionärer Urzopf, — ältester, aufgewärmter Restaurationskohl! Laßt doch die „Ultrathe“ und die „Jungräthe“ mit ihren gepuderten Perücken wieder aus ihren Gräbern steigen, wenn ihr nichts Neues zu erdenken wißt . . .

Vier Kammern, dieß ist das einzig wahre Skorpionenöl, vier Kammern emanzipiren die

Menschheit und befreien sie von der unendlichen Tyrannei, unter welcher sie bisher selbst in sogenannten freien Ländern geschmachtet hat.

Die erste Kammer soll sein die Kammer der Frauen; damit aber dieser Name, der zu sehr an die moderne Sklavin, die „Kammerfrau“, mahnt, vermieden werde, so nennen wir diese Kammer „Damensalon“, oder, wenn sich republikanische Ohren daran stoßen sollten, einfach „Frauenzimmer.“ Das Frauenzimmer hat in allen Angelegenheiten die Initiative und gibt den endgültigen Ausschlag; es diskutiert ohne Reglement, da die Handhabung eines solchen doch unmöglich wäre; es sollen nie weniger als zwölf Witglieber auf einmal das Wort führen.

Die zweite Kammer ist die Kammer der Häfelschüler. Auch diesen Welt- und Staatsbürgern steht ein gebührender Einfluß auf den Staat zu; denn es steht geschrieben im ersten Lesbüchlein: „Kinder sind junge Menschen; — Kinder werden täglich älter.“ Da den Häfelschülern die Zukunft gehört, so dürfte man ihren Vertretern den Namen „Kammer der Zukunft“ beilegen; oder heißen wir sie republikanisch einfach „die Kinderstube.“

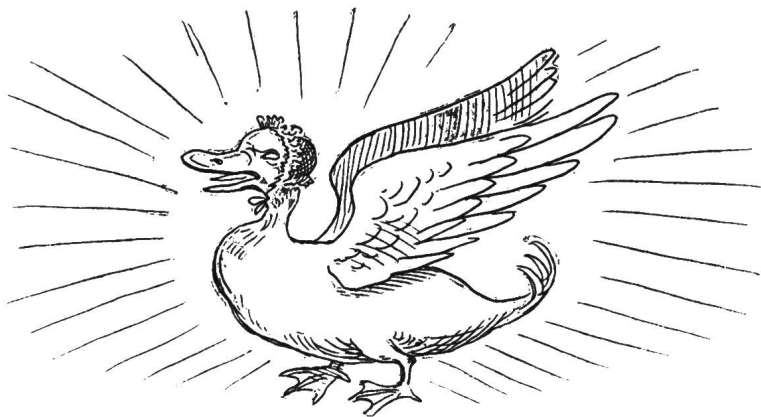
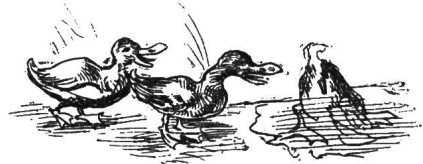
Als dritte Kammer bezeichne ich die Kammer der Junggesellen und als vierte die Kammer der Gekrüppel. Mittels einer gemeinsamen Wahloperation der ersten und dritten Kammer wird die vierte ergänzt. Die erste und vierte sorgen für die stete Vollzähligkeit der zweiten.

Die dritte Kammer heißt das Bierhaus oder Weltverbesserungsstübchen, wo

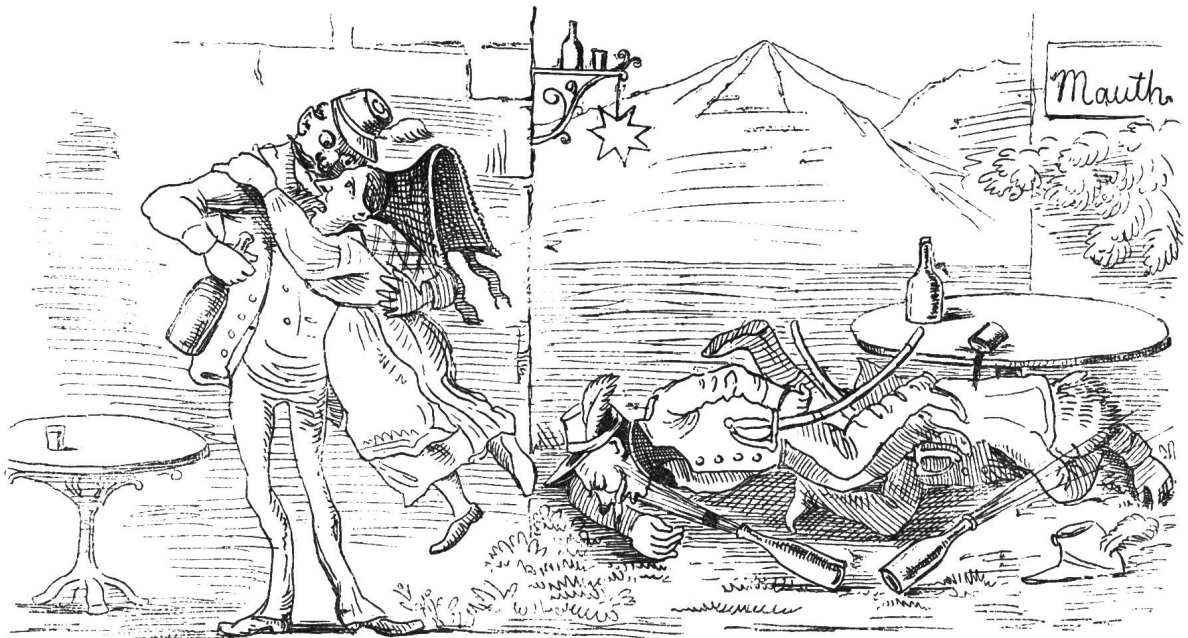
über Politik und Stadtklatsch debatiert wird, aber keine Beschlüsse gefasst werden dürfen. Der Präsident führt den Titel „Schörrerwaguer“. Wenn die drei ersten Kammern, nämlich das Frauenzimmer, die Kinderstube und das Bierhaus einig sind, so hat das Veto der Kammer der Ghekrüppel nichts zu bedeuten. Diese vierte Kammer ist nur

zur Ermöglichung der Existenz der zweiten vorhanden und hat sonst keine Kompetenzen.....  
„Sie hören das Angebot, meine Herren? Vier Kammern zum ersten, zum andern und zum dritten Mal! Die grünen Sessel sind dem Vierkammersystem zugeschlagen.“

### Zeitungsfutter für dickgläubige Abonn



Wie der hl. Geist aussieht, von welchem die Zeitungsschreiber gewöhnlich inspirirt werden.



„Unglückschronik!!“ Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wurden letzter Tage im „St. Gallischen Rheinthale“ zu Widnau zwei österreichische Grenzjäger neben ihren Waffen ohne Lebenszeichen am Boden liegend gefunden. — Am nämlichen Tag sah man dort ein Weibsbild an einem „Grenzpfahl“ hängen.“  
(Öffentliche Blätter.)



■ „Berichtigung der Unglückschronik!! Wir sind so glücklich melden zu können, daß die „Grenzjäger und die Frauenperson, von welchen in unserer letzten Nummer die Rede war, gerettet „werden konnten. Ihr Zustand ist so befriedigend, als unter Umständen gehofft werden durfte.“  
(Oeffentliche Blätter.)

### Chor der 3 quästionirlichen Unglückskinder.

Rundgefäng und Nebengeist  
Lieben wir ja Alle;  
Bruder, deine Schöne heizt?  
— Dorothee! —

Dorothee, die soll leben,  
Und ihr Schatz daneben!  
Sie lebe hoch, sie lebe hoch,  
Sie lebe tausend Jahre.

Und tausend Küsse wirst du noch  
Tausendmal ihr geben.

### Zusatz zu des Handels-Couriers „Sehenswürdigkeiten der Stadt Solothurn.“

Der Handels-Courier hat kürzlich in der wohlmeinenden Absicht, die Blicke der Touristen auf das abgelegene Honolulu zu richten, ein Verzeichniß der Sehenswürdigkeiten dieser Stadt veröffentlicht. Leider steht der Handels-Courier nicht auf der Höhe des Jahrhunderts, und gerade die neuesten Merkwürdigkeiten sind seinen Blicken entgangen. Heinrich erfüllt also eine patriotische Pflicht, wenn er ein „Supplement“ zu diesem Verzeichniß honolulesischer Merkwürdigkeiten gibt:

Die Ruinen von Babylon in getreuer Nachbildung vor dem Vielertthore. Am schönsten sind sie Nachts, wenn entgegen dem Reglemente der Mond seine Pflicht nicht thut, und eine einsame Laterne, auf einem Pfahle hinter einem Steinhaufen stehend, ihren romantischen Schimmer über die

Ruinen wirft. Die langen Schlagschatten, welche dieses elektrische Licht auf den Ruinen hervorruft, sind wahrhaft bezaubernd. Der malerische Effect wird noch erhöht durch die Staffage. Späte Nachtwandler, vom Bahnhof oder aus Scherers Garten oder aus dem blauen oder grünen Leiste dem häuslichen Herde zuweisend, suchen sich einen Weg durch die Ruinen; einige, von dem magischen Schimmer der einsamen Laterne geblendet, stürzen in eine Vertiefung, andere haben sich auf einen Steinhaufen verirrt und suchen mit ihren Stöcken einen Weg aus dem Labyrinth und singen mit Schiller:

Ach, aus dieses Thales Gründen,  
Die ein finstrier Nebel drückt,  
Könnt ich einen Ausweg finden,  
O wie fühlt ich mich beglückt.

## Feuilleton.

### Allotria.

Die Weltverbesserer der Bundesstadt, die sich liberaler Verein nennen, debattiren darüber, ob sie die Kantone noch länger bestehen lassen, oder einfach auffressen wollen, wie Bernerweggli. Die gleichen Weltverbesserer sind aber nicht einmal im Stande, den H...-Skandal, über den sich jeder Fremde in Bern ärgert, zu beseitigen oder nur zu besprechen. Die gleichen Weltverbesserer schwären von eidgenössischem Referendum oder nicht Referendum; allein den reichen Bauern, die im Kantonsrathe das Schnapps Brennen vertheidigen, zu Weibe zu rücken, haben sie nicht die Courage. Die Leute erinnern uns an jenen berühmten Streit, der vor einigen Jahren stattfand, wo man sich darüber zankte, ob der St. Ursen-Thurm, wenn er einstürze, nach Norden oder Süden fallen werde.

### Remesse.

Pater Locher hat vor einigen Monaten eine Broschüre geschrieben: Der Justizmohr von Venedig. Der Pater war damals noch üppig, und der ganze Himmel hieng ihm voll Bajzgeigen und Regierungssessel.

Allein mit des Geschickes Mächten  
Ist kein ewiger Bund zu flechten,  
Und das Unglück schreitet schnell.

Heute ist er selber zum Justizmohr geworden; seine Freunde, denen er die Suppe eingebrockt hat, von der sie jetzt mit vollen Löffeln essen, haben ihn vom Tische gejagt, und jetzt kann er zusehen, welchen gesegneten Appetites sie sich erfreuen. Tröste Dich, guter Pater: Der Mohr hat seine Pflicht gethan, der Mohr kann gehen. Aber nimm dich in Acht vor Fiesco; der hat seinen Mohren hängen lassen, als der Doria vertrieben war.

### Gespräch aus Athen's Gegenwart.

Bürger: Sägert-Sie gflelligst, Herr Verfassungsrath, was verstaht-me eigetli unter Referendum?

Verfassungsrath: Entschuldiget-Sie, daß händ mer in der Sisiq no nüß g'ha.

Preuße: Ach Jott! Unsere Regierung hat ja bekanntlich das Möglichsste gethan, der Noth in Ostpreußen zu steuern. Denken Sie nur, was es heißt, all die großen Militär-vorrathsmagazine zu Gunsten der Bevölkerung zu öffnen.

Süddeutscher: Aber bitte, wie kommt's dann, daß es nichts geholfen hat?

Preuße: Na, sehen Sie, es war jerade zufällig nisch t darin.

### Vor dem Schwurgerichte.

Präsidentium: Sind Sie dabei gewesen?

Zeuge: Verzeihen Sie, isch sehe nisch t jut.

### Beitungsweisheit.

RichterSwyl läßt gegenwärtig bei Hrn. Bildhauer B. in W. einen geschmackvollen Marmor-Taufstein, dessen Preis über 1000 Fr. betragen soll, ausarbeiten.

(Lägerbote Nr. 20.)

### Zeumundszeugniß aus dem Welschland.

Le porteur citoyen de ce livret a quitté cette localité à la satisfaction de son patron et de la municipalité.

### Culturhistorische Muster-Annoncen.

2 Fr. für zerstreute Protestanten aus dem Kirchensäckli Großmünster empfangen zu haben, be-scheint dankbar N. N.

(Zürcher Tagblatt.)

Die städtische Badanstalt ist wieder für Knaben und Mädchen beiderlei Geschlechts eröffnet u. i. w.

(Winterthurer Landbote.)

Ein Mechaniker, welcher im Feuer, Schraubstock, Drehbank, sowie im Holz arbeiten kann u. sucht eine Stelle.

(N. 3. 3.)

### Muster-Adressen.

An Herren Reisender wo das Welschland be-reisete allbort.

**Briefkasten.** A. G. in B. Für diejenigen, welche die Persönlichkeiten nicht kennen, ohne Interesse. — G. in Z. Solche Stylmuster wollen wir lieber nicht verbreiten helfen. — G. L. Nicht übel; schönen Dank! — G. d. r. in L. Entsprachen. — Wächter. Kannitverstan! — G. J. in A. Bon! — W. H. Erhalten und verwendet. — Langer Israel. Grätias! — B. M. J. Nicht der Beruf fordert den Spott heraus; wir wollen die Berufsgenossen des K. nicht beleidigen. — Frißerl. Wir haben den Gegenstand auf die nächsten Traktanden gesetzt. — N. N. in Z. Auch Ihre Zusendung ist noch nicht in den Papierforb gewandert. — Lappi. Irren ist menschlich und nicht Jeder hat die Gabe der Orthographie; solche unbedeutende Böcklein sind kein Wild für unser Geschoß.